

Karl-Georg-Haldenwang-Schule

- Schule für individuelle Förderung

Bildungswerkstatt Baden-Württemberg

Ostertagstr. 24

71229 Leonberg

Tel.: 07152/308660

Fax: 07152/3086644

E-mail: schulleitung@haldenwangschule-leonberg.de



Die Karl-Georg-Haldenwang-Schule(KGHS) ist eine **Schule für individuelle Förderung** (offiziell Schule für Geistigbehinderte). Diese Bezeichnung resultiert aus der Leitidee - Wir verstehen uns als Schule für individuelle Förderung. – die im **Leitbild** gemeinsam mit den Eltern und auf deren ausdrücklichen Wunsch so formuliert wurde.

Der Einzugsbereich ist der **Altkreis Leonberg**. Er resultiert auf der Basis einer Rechtsvereinbarung aus dem Überschneidungsbereich der Landkreise Böblingen und Ludwigsburg und umfasst ca. 170.000 Einwohner. Der Schulträger ist der Landkreis Böblingen.

In den letzten drei Jahren ergaben sich nach der Umbauphase eines kreiseigenen Gebäudes wichtige positive Veränderungen für unsere gesamte Einrichtung. In unmittelbarer Nachbarschaft zum Berufsschulzentrum Leonberg(BSZ) richteten wir unsere **Berufsvorbereitende Einrichtung** (BVE) ein. Damit konnte die schon bestehende **Kooperation mit der Berufsschule** auch in anderen Bereichen noch weiter ausgebaut werden.

Die hervorragende Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr (S-Bahn, mehrere Buslinien zu den Wohnorten) gewährleistet die selbstständige Mobilität als in den Alltag integriertes Lernfeld unserer Schüler/innen. Mit Beendigung der Hauptstufe im Alter von 15 Jahren ziehen unsere Berufsschüler/innen in ihre eigene Berufsschule, die BVE, um sich gezielt auf ihr Leben nach der Schule (Arbeit, Wohnen, Freizeit ...) vorzubereiten – ein wahrhaft zukunftsweisender Fortschritt! Die „Stammschule“ ist der Verwaltungssitz und liegt nach wie vor in der Stadtmitte eingebettet in das gesellschaftliche Leben der großen Kreisstadt Leonberg.

Im **Schuljahr 2014/15** besuchen 153 Schüler/innen im Alter zwischen 6 und 20 Jahren in 24 Klassen die Schule. Davon lernen 46 Schüler/innen in 6 Klassen in der BVE, 60 Schüler/innen in der Stammschule in 10 Klassen und 47 Schüler/innen in 8 Kooperationsklassen in der Theodor Heuss-Schule Rutesheim, Theodor-Heuglin-Schule Hirschlanden, (Gemeinschaftsschule) Sophie-Scholl-Schule und August-Lämmle-Schule Leonberg (Gemeinschaftsschule) und in der Friedrich-Schiller-Schule Renningen. Dazu kommt eine enge klassenbezogene Kooperation(BEJ) mit dem Berufsschulzentrum Leonberg.

Diese auch örtlich vorhandene Aufteilung stellt eine gewaltige Herausforderung für die Schulleitung dar!

Der Schule angegliedert ist die Frühberatungsstelle Leonberg (Verbund Sonderpädagogischer Frühberatungsstellen) für Eltern behinderter oder entwicklungsverzögerter Kinder. Dort werden 80

- 90 Kinder pro Jahr im Alter von 0 – 6 Jahren ambulant und in der Beratungsstelle gefördert und begleitet. In der direkten Nachbarschaft zur Schule gibt es den dreigruppigen **Kindergarten „Rasselbande“** (Kinder mit Handicap) mit 18 Kindern.

Die **Lebenshilfe Leonberg** bietet als wichtige Ergänzung der Ganztagschule **mittwochs, donnerstags und freitags eine Nachmittagsbetreuung** bis 17.30 Uhr an.

Grundlagen unserer Arbeit

Im Mittelpunkt unserer schulischen Arbeit steht eine an den Fähigkeiten und Lernvoraussetzungen jedes einzelnen Schülers ausgerichtete individuelle Förderung.

Begünstigt durch den zentralen Standort der Schule wird der Leitsatz 4 **„Selbstverwirklichung in sozialer Integration“** zur praktizierten Selbstverständlichkeit. Daraus erwächst das Ziel, Kinder und Jugendliche mit Handicap auf ein so selbständig wie möglich zu führendes Leben als erwachsene Menschen vorzubereiten. Dabei geht es auch um die Verwirklichung der gleichberechtigten Teilhabe dieser Menschen an allen Bereichen unserer Gesellschaft. Dies erfordert eine breit angelegte schulische Bildung und Erziehung zur Vorbereitung auf nahezu alle Lebensbereiche, um die Wahlmöglichkeit und die Teilhabe für Menschen mit Lernschwierigkeiten zur selbstständigen Gestaltung des Lebens in der Gesellschaft zu gewährleisten.

Um diesem Anspruch unter Berücksichtigung der stetigen Veränderung gesellschaftlicher Bedingungen gerecht werden zu können, versteht sich unsere Schule als **„lernende Dienstleistungseinrichtung“**. Dies setzt eine kontinuierliche innere Schulentwicklung voraus und erfordert im Inneren den Aufbau tragfähiger Organisationsstrukturen in Verbindung mit Teamarbeit und der Bereitschaft zu Reflektion und Veränderung. Um die Zusammenarbeit in Teams zu verbessern, haben alle Kolleg/innen an einer zweiteiligen schulinternen Fortbildung zum Thema **„Teamentwicklung“** teilgenommen. Des Weiteren wurden die Organisationsstrukturen der Schule reflektiert, den evaluierten Bedürfnissen entsprechend verändert (siehe Schaubild 1 im Anhang) und den anderen allgemein bildenden Schulen angepasst.

Der organisatorische Aufbau gliedert sich in eine vierjährige **Grundstufe**, gefolgt von einer fünfjährigen **Hauptstufe** mit abschließender dreijähriger **Berufsschulstufe**. Kommen die Lehrkräfte, die Eltern und die betroffenen Schüler/innen zu der Überzeugung, dass ein weiterer schulischer Bildungsbedarf vorliegt, so kann die Schulzeit zielorientiert verlängert werden.

Grundsätzlich kann schulische Bildung nur dann gelingen, wenn sie auf eine **partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern als Experten** ausgerichtet ist, eingebettet in ein kommunales Netzwerk. Deshalb ist diese intensive Zusammenarbeit in das Leitbild der Schule integriert. Die Eltern sind während des Schuljahres aktiv in die Förderplanung und deren Auswertung einbezogen. Regelmäßige Elterngespräche in Form von Hausbesuchen, Informationsabenden, Elterntreffen wie Kaffeenachmittage gehören neben den Elternabenden zum Ablauf des Schuljahres. Außerdem sind die Eltern an der inneren Schulentwicklung beteiligt.

Konzeptionelle Schwerpunkte

Aufbauend auf dem seit 2006 vorliegenden Leitbild diskutierte das Kollegium **Qualitätskriterien unserer schulischen Bildung und Stufenprofile**, die in der Gesamtlehrerkonferenz verabschiedet wurden und die somit die Grundlage der pädagogischen (Zusammen-)Arbeit an unserer Schule darstellen. In den letzten Jahren wurden bestehende Konzeptionen Schritt für Schritt ausgewertet, kritisch beleuchtet und den veränderten Entwicklungen und Bedürfnissen im Abgleich mit den in

den Kooperationsklassen an den Grund-, Haupt-, Werkrealschulen gemachten Erfahrungen angepasst.

Der gleichwertige Bildungsanspruch sowohl bei inklusiver als auch bei der Beschulung an der Karl-Georg-Haldenwang-Schule ist somit gewährleistet.

In einem 2-jährigen Arbeitsprozess zogen wir nach 18 Jahren inklusiver Bildung in Kooperationsklassen in unserem Fachteam Kooperation Bilanz gemeinsam mit unseren Partnerschulen. Daraus haben sich in einem **Haus des gemeinsamen** Lernens Standards für eine zukünftige inklusive Beschulung entwickelt, die wir als Maßstab für eine adäquate inklusive Bildung von Schüler/innen mit Handicap betrachten.

Um unserem Anspruch an eine Schule für individuelle Förderung gerecht zu werden, war ein weiteres Entwicklungsfeld die Erstellung eines **Konzepts zur individuellen Förderplanung**. Neben inhaltlichen und methodischen Grundlagen wurde eine verbindliche Vorgehensweise nach einer Erprobungsphase in den zuständigen Gremien verabschiedet. So soll ein klar strukturierter Aufbau über die Stufen hinweg und ein verbindlicher Rahmen für die Eltern, Kolleginnen und Kollegen abgebildet werden. Andererseits ist die gesamte Bildungsarbeit im pädagogischen Alltag fortwährend einer kritischen Auseinandersetzung und Überarbeitung ausgesetzt und wird in einer intensiven Schulprogrammarbeit ergänzt und weiterentwickelt.

Mathematik

In der Haupt- und Berufsschulstufe wird Mathematik in möglichst homogenen Lerngruppen unterrichtet, um den unterschiedlichen Lernvoraussetzungen gerecht werden zu können.

Grundstufe

- Erarbeitung des pränumerischen Bereichs und des Mengen- und Zahlbegriffs, eingebettet in die **Handlungsfelder „Bauernhof“ und „Kaufladen“** zur Erweiterung des Zahlenraums und der Ermöglichung erster Erfahrungen im Umgang mit Geld.

Hauptstufe:

- Erweiterung der mathematischen Kenntnisse (Rechenoperationen) und des Rechnens mit Geld mit Hilfe der Bewirtschaftung des **Schülercafés „Café Olé“** und der Einrichtung eines innerschulischen **Brezel- und Getränkeverkaufs** für die gesamte Schule zur Erweiterung der Rechenfähigkeiten in Verbindung mit dem selbstständigen Einkauf in Warenhäusern und Supermärkten

Berufsschulstufe:

- Einrichtung eines innerschulischen **Brezel- und Getränkeverkaufs** für der Außenstelle (BVE) zur Erweiterung der Rechenfähigkeiten in Verbindung mit dem selbstständigen Einkauf in Warenhäusern und Supermärkten
- Fachspezifische Erweiterung der Rechenfähigkeiten im Rahmen des Werkstattunterrichts und in den Praxisgruppen (Garten, Dienstleistung, Hauswirtschaft und Kantine)

Lesen/Schreiben

In der Grundstufe findet der Unterricht zum Schriftspracherwerb vorwiegend im Klassenverband statt. In der Haupt- und Berufsschulstufe wird Lesen und Schreiben in möglichst homogenen Lerngruppen unterrichtet, um den unterschiedlichen Lernvoraussetzungen gerecht werden zu können.

- Vermittlung der ersten Schritte (Lesestufen) mit Hilfe der „**Kleinen Fibel**“
- Schriftspracherwerb im engeren Sinne anhand von „**Piri**“, „**Stark in..**“
- „**Lebenspraktisches Lesen**“ zur Verbesserung der Selbständigkeit im Bereich der Selbstversorgung
- **Projektintegriertes Lesen** und Vertiefung der Lesefertigkeiten anhand altersentsprechender und aktueller Texte in Zeitungen, Zeitschriften, Büchern und im Internet bzw. aus dem Angebot „**Einfache Sprache**“ der Lebenshilfe

Die vorliegende Konzeption wird in diesem Schuljahr evaluiert und auch auf der Basis der in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen in den Kooperationsklassen durch das zuständige Fachteam überarbeitet.

Diese vereinbarten Konzeptionen werden inhaltlich stets entsprechend den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Schüler/innen durch die Lehrer/innen ergänzt.

Unterstützte Kommunikation

Vom Kleinkind bis zum Erwachsenen begegnen wir zunehmend Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen in ihrer Kommunikationsfähigkeit erheblich eingeschränkt sind. Hieraus erwächst die zentrale Aufgabe, den Schüler/innen **individuell angepasste Kommunikationshilfen** zur Verfügung zu stellen und ihre Kommunikationsmöglichkeiten durch nichtsprachliche Mittel zu erweitern, um ihnen dadurch die Chance zu Selbstbestimmung und Teilhabe zu eröffnen und zu erweitern. Dahinter verbirgt sich ein Menschenbild, das Kommunikation als ein Grundbedürfnis und Grundrecht aller Menschen beinhaltet.

Diese Sicherung der kommunikativen Kompetenz zieht sich wie ein roter Faden durch Frühförderung, Kindergarten, Schule und nachschulische Einrichtungen. In einem regelmäßig tagenden Fachteam „Kommunikation“ wird ein für die gesamte Einrichtung verbindliches Bild- und Zeichensystem zur Erstellung von Kommunikationstafeln und ein Gebärdenrepertoire festgelegt. Ein zusätzlicher Schwerpunkt ist dabei die **Erweiterung der Kommunikationsmöglichkeiten autistischer Schüler/innen**. Dazu nehmen alle Kolleg/innen an Fortbildungskursen zur „Gestützten Kommunikation“ teil. Zwei Kollegen stehen zur kontinuierlichen Schulung und Beratung zur Verfügung. Auch ein möglicher (teilweiser) **Lernortwechsel** einzelner Schüler/innen in die entsprechende Schulart wird immer wieder abgeklärt und im Einzelfall mit entsprechender Vorbereitung und enger Kooperation umgesetzt. **Speziell angeleitete Schulbegleiter/innen** ermöglichen die Teilnahme autistischer Schüler/innen am Unterricht gegebenenfalls auch in allgemein bildenden Schulen.

Eine ausführliche überarbeitete **Konzeption zur „Unterstützten Kommunikation“** liegt zum Ende des Jahres vor.

Basale Förderung

Grundlage der Beschulung sind detailliert ausgearbeitete individuelle Förderpläne. Zur praktischen Umsetzung wurde in beiden Standorten ein multifunktional ausgestatteter „**Fitnessraum**“ eingerichtet. Die pädagogische Arbeit wird durch ein Fachteam kontinuierlich reflektiert und begleitet. Eine Kollegin koordiniert die Zusammenarbeit mit den externen Fachdisziplinen (Krankengymnasten, Orthopädiemechaniker, Ärzten usw.).

Ein **konzeptionelles Grundlagenpapier** wurde verabschiedet.

Freizeiterziehung

Zur Vorbereitung auf ein möglichst selbstbestimmtes Leben gehört auch die Freizeitgestaltung. Damit die Schüler/innen verschiedene Freizeitmöglichkeiten kennen lernen, ihre Interessen und Begabungen entdecken und die Fähigkeiten in verschiedenen Bereichen der Freizeitgestaltung (Sport, Theater, Musik, Gestalten usw.) erweitern können, werden an einem Nachmittag in der Woche unterschiedlicher Freizeitaktivitäten angeboten, aus denen die Schüler/innen wechselnde Schwerpunkte auswählen und in Gruppen erproben können (**Mitmachnachmittag, Projekttag**).

Im Rahmen der Zusammenarbeit mit außerschulischen Einrichtungen werden Schüler/innen der Klasse 4 in **Kooperation mit der Jugendmusikschule Leonberg** einmal wöchentlich in Rhythmik und musikalischer Früherziehung gefördert. Zudem gibt es einen wöchentlich probenden **Schulchor**, der sein Können und seine Begeisterung für das Singen bei Schulfesten und schulinternen Anlässen zeigt.

Ein neues Highlight war die **Teilnahme einer Leichtathletik- und Fußballmannschaft an den bundesweit durchgeführten Special Olympics**, die die Schüler/innen mit viel Freude und Motivation und mit großer Unterstützung der beteiligten Kolleg/innen erfolgreich bestritten. Ergänzt wird das Sport- und Freizeitangebot durch die Durchführung eines **Spiel- und Sporttages** auf den Anlagen des TSV Eltingen.

Grundsätzlich soll die **Beteiligung unserer Schüler/innen an den Angeboten der örtlichen Vereine** angestrebt und unterstützt werden.

Erwachsene Schüler/innen trafen sich, um ein abwechslungsreiches Abendprogramm unter der Bezeichnung „Nachtschicht“ zu gestalten. Dieses wird nunmehr seit mehreren Jahren von der „Lebenshilfe“ erfolgreich weiter angeboten.

Sexualerziehung

In den letzten Jahren wurden Themen und Inhalte zur Sexualerziehung systematisch erarbeitet und in Klassen oder übergreifenden Lerngruppen erprobt. In Zusammenarbeit mit dem externen **Kooperationspartner „Pro Familia“** entstand so eine gesamtschulisch abgestimmte Konzeption, die in der Haupt- und Berufsschulstufe gemeinsam mit einer Kollegin von Pro familia kontinuierlich umgesetzt wird.

Offene Unterrichtsformen

Um individuelle Förderung in Klassen mit sehr unterschiedlichen Lernvoraussetzungen zu gewährleisten und gleichzeitig die Selbständigkeit und Selbsttätigkeit der Schüler/innen weiter voran zu treiben, wurden in den letzten Jahren verstärkt „offene Unterrichtsmethoden“ als fester methodischer Bestandteil in den pädagogischen Alltag integriert.

Im Rahmen mehrerer Pädagogischer Tage und Konferenzen konnte die Weiterentwicklung der unterrichtlichen Arbeit mittels **Freiarbeit, Lerntheke, Wochenplan, projektorientiertem Unterricht** beschlossen und halbjährlich evaluiert werden. Die gegenseitige Information über entsprechende Medien, Materialien und selbst entwickelte Arbeitsmittel ist institutionalisiert. Diese von der ersten Klasse an eingeführten und praktizierten Methoden sind die Basis für einen gemeinsamen Unterricht in Klassen mit breitem Bildungs- und Förderspektrum sowohl in der Stammschule als auch in den Klassen in den Kooperationsschulen.

Weiterentwicklung der Berufsschulstufe in der BVE

Ein Schwerpunkt unserer Schulentwicklung hat den gezielten, mit dem einzelnen Schüler vorbereiteten Übergang in die unterschiedlichen Lebensbereiche der Gesellschaft im Blick. Mit dem Übergang in die Berufsschulstufe beginnt für jede/n Schüler/in die Zukunftsplanung, die in den folgenden Jahren mit den Beteiligten anhand der gemachten Erfahrungen fort zu schreiben ist. Des Weiteren wird eine allgemeine Berufswegekonferenz durchgeführt, die in individuelle Berufswegekonferenzen einmündet. Dies impliziert den Aufbau eines unterstützenden Netzwerks und die Zusammenarbeit mit den entsprechenden außerschulischen Partnern.

Wohnen – Konzeption zur selbständigen Lebensführung

Mit Unterstützung des Schulträgers wurde eine „**Trainingswohnung**“ in direkter Nachbarschaft zur Schule angemietet und eingerichtet. Mit differenzierten Zielsetzungen über alle Klassen hinweg soll das Ziel der möglichst selbständigen Lebensführung mit unterschiedlichen Schwerpunkten erprobt, ausgewertet und als Handlungsanleitung verschriftlicht werden. Mit einem strukturierten Aufbau, aufgegliedert in eine „**Orientierungsphase**“ (Welche Wohnformen gibt es?), „**Erprobungsphase**“ im Schullandheim, in der Trainingswohnung oder in Wohnformen außerschulischer Partner verfolgen wir das Ziel, eine größtmögliche Unabhängigkeit im nachschulischen Leben in enger Zusammenarbeit mit den Eltern und der für die unterschiedlichen Wohnformen zuständigen Behindertenhilfe in Leonberg vorzubereiten (siehe Praxis-Info-G Heft 2/3 2005). In Absprache mit in einer Arbeitsgruppe beteiligten Eltern wird auf die Planung des nachschulischen Wohnens in der Schule verzichtet.

Arbeit – Konzept zur Eingliederung in das Berufsleben

Die Schüler/innen sollen bei der Entwicklung einer beruflichen Perspektive unabhängig vom jeweiligen Unterstützungsdarf umfassend begleitet und in eine größtmögliche Selbständigkeit geführt werden. Diesem Weg liegt eine klare Ablaufstruktur im Rahmen der Berufswegekonferenzen in Kooperation mit den entsprechenden Partnern (Betriebe, Eingliederungs- und Jugendhilfe, Integrationsfachdienst, Agentur für Arbeit, Atrio) zu Grunde. Der berufliche Bildungsweg gliedert sich in folgende Phasen:

Orientierungs-, Erprobungs- sowie Entscheidungs- bzw. Eingliederungsphase

Er ist eingebettet in einen ganzheitlichen Zukunftsplanungsprozess. Im Mittelpunkt steht dabei das Kennenlernen unterschiedlicher Beschäftigungsmöglichkeiten sowohl in der **Werkstatt für behinderte Menschen (Atrio)** als auch auf dem **allgemeinen Arbeitsmarkt**. Spätestens zum Eintritt in die Berufsschulstufe wird dieser Prozess unter Beteiligung der folgenden Fachleute und Institutionen initiiert:

Eltern, Lehrkräfte, Agentur für Arbeit, Atrio, Betriebe des allgemeinen Arbeitsmarktes, Berufsschulzentrum Leonberg, Integrationsfachdienst (IFD) in Trägerschaft des Kreisdiakonieverbandes Böblingen, Eingliederungs- und Jugendhilfe.

Zur Verbesserung der beruflichen Wahlmöglichkeiten und zum Abgleich vorhandener Fähigkeit und Wünsche in der realen Arbeitssituation haben **Betriebspraktika und -erkundungen** eine zentrale Bedeutung. In den verschiedenen Phasen der Berufswegeplanung werden die Praktika entsprechend der jeweiligen Zielsetzungen vorbereitet, in Kooperation mit dem IFD und anderen beteiligten Partnern durchgeführt und anschließend ausgewertet. Dies ist die Voraussetzung für eine individuell gestaltete berufliche Eingliederung für **alle** Schüler/innen unabhängig vom jeweiligen Grad der Behinderung, die die „Teilhabe am Arbeitsleben“ entsprechend den Neigungen und

Fähigkeiten dauerhaft sichert. Damit soll die Teilhabe am Leben in der Gesellschaft sowie eine möglichst selbständige und selbstbestimmte Lebensführung ermöglicht bzw. erleichtert werden. (Siehe Schaubild 2 im Anhang)

Eingliederung der Schulabgänger/innen in den allgemeinen Arbeitsmarkt

Kooperation mit der Karstadt AG, mit der Firma Pfiffikus gGmbH und Atrio Leonberg

Im Rahmen der **Orientierungsphase** werden bei allen aufgeführten Partnern schulisch begleitete Betriebspraktika durchgeführt. Bei **Karstadt** sind 2 Gruppen mit je 5 Schüler/innen in Begleitung je einer Lehrkraft in wöchentlichem Wechsel mittwochs und samstags, auch während der Ferien, mit dem Einräumen der Schreibwarenabteilung beauftragt. Heute können wir seit 2009 auf eine **15-jährige vorbildlicher Zusammenarbeit** zurückblicken.

Bei der **Integrationsfirma Pfiffikus** (Träger: Förderverein der KGHS) werden an jedem Freitagvormittag mit einer Schülergruppe reguläre Kundenaufträge aus dem Wäsche – Bügel – Mangelbereich bearbeitet, um erste grundlegende Erfahrungen in einem potentiellen Arbeitsbereich zu sammeln. Neben der Förderung allgemeiner berufsbezogener Basiskompetenzen (Ausdauer, Genauigkeit, Pünktlichkeit, usw.) erhalten die Schüler/innen einen **realistischen Einblick** in einen möglichen Bereich der Arbeitswelt.

Bei Atrio Leonberg (WfbM) werden i. d. R. von allen in die Berufsschulstufe neu aufgenommen Schüler/innen erste Praktika im geschützten Rahmen durchgeführt. Damit sollen erste Erfahrungen in einem Betrieb gemacht werden.

In allen genannten Betrieben werden wichtige diagnostische Grundlagen für die weitere individuelle Planung von Praktika sowohl bei Atrio als auch auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt erfasst und ausgewertet.

Von September 2001 bis Dezember 2004 wurde an unserer Schule ein Modellprojekt durchgeführt, um damit den bereits 1995 begonnenen Weg der beruflichen Bildung gezielt voran zu treiben. Es hatte zum Ziel, Schüler/innen im Rahmen einer dualen beruflichen Qualifizierungsmaßnahme auf eine erfolgreiche Integration in den allgemeinen Arbeitsmarkt vorzubereiten. Dieses **Berufsbildungsprojekt** wurde im Vorfeld von Eltern und Lehrern konzeptionell erarbeitet, geleitet durch den Wunsch, **die beruflichen Wahlmöglichkeiten der Schüler/innen unserer Schule zu erweitern.**

Kernelemente der konzeptionell verankerten dualen Berufsbildungsmaßnahme sind ein langfristiges Praktikum in einem Betrieb des allgemeinen Arbeitsmarktes, schwerpunktmäßig begleitet durch die **Integrationsberaterin**, sowie ein schulischer Teil, in dem unter Leitung einer/s **Sonderschullehrerin/s** vor allem die in der Praxis dazu gewonnenen Erfahrungen aufgearbeitet und reflektiert werden sollen. Über die Einarbeitung in das Tätigkeitsfeld des Betriebs im Sinne eines „**training on the job**“ konnten in den letzten 13 Jahren ca. 34 % der Schulabgänger/innen erfolgreich in den allgemeinen Arbeitsmarkt eingegliedert werden.

Die Karl-Georg-Haldenwang-Schule Leonberg wurde vom damaligen Ministerpräsidenten Oettinger als **Bildungswerkstatt Baden-Württemberg** und vom Kommunalverband für Jugend und Soziales mit dem **Innovationspreis 2007** ausgezeichnete.

Im Rahmen eines erneuten **Modellprojekts BVE/KoBV** (Ende 2012) sollte die über Jahre erfolgreiche berufliche Bildung und Eingliederung in das Arbeitsleben durch weitere Partner unterstützt und ergänzt werden. Dabei handelt es sich um das **Berufsschulzentrum Leonberg**, dessen Status als Berufsschüler den Schüler/innen in der Eingliederungsphase zugrunde gelegt wird und **Atrio**, die im Auftrag der Agentur für Arbeit einen **Jobcoach** zur Anleitung in den Betrieben und zur Bearbeitung des administrativen Teils der Maßnahme beschäftigt. Mit dem Status des Berufsschülers sind diese sozial versichert und erhalten ein Ausbildungsgeld. Der **Integrationsfachdienst** in Trägerschaft des Kreisdiakonieverbandes Böblingen war weiterhin für die Zusammenarbeit mit den Betrieben hauptverantwortlich. Die Federführung der Gesamtmaßnahme liegt in den Händen der Karl-Georg-Haldenwang-Schule.

Das Modell wurde sehr erfolgreich abgeschlossen und wichtige konzeptionelle Eckpfeiler der Zusammenarbeit für den entwickelten Weg herausgearbeitet. Ein ausführlicher Abschlussbericht liegt vor.

Kooperationsklassen an allgemein bildenden Schulen (offiziell Außenklassen)

Fast 20 Jahre gemeinsamen Lernens behinderter und nicht behinderter Schüler/innen in heute **acht Kooperationsklassen in 5 Grund-, Werkreal- und Gemeinschaftsschulen (Friedrich-Schiller-Schule Renningen, Theodor-Heuglin-Schule Hirschlanden, Theodor-Heuss-Schule Rutesheim, August-Lämmle-Schule und Sophie-Scholl-Schule Leonberg)** stehen für einen zentralen Eckpfeiler der schulischen Entwicklung der Karl-Georg-Haldenwang-Schule. Teilweise findet der gemeinsame Unterricht auch an der Karl-Georg-Haldenwang-Schule statt.

Für die kooperierenden Klassen gelten folgende Rahmenbedingungen:

- Die Klassenstärke soll in der Regel auf 22 Schüler/innen, einschließlich der behinderten Kinder festgesetzt werden.
- Die Schüler der Klasse werden nicht besonders ausgesucht oder zusammengestellt. In den Parallelklassen der kooperierenden Grundschulklasse dürfen durch die Kooperation keine übergroßen Klassen entstehen.
- Bei den kooperierenden Klassen werden ihre Lehrkräfte jeweils entsprechend dem für die Schule gültigen Organisationserlass zugeteilt. Für den Unterricht gelten die jeweils gültigen Bildungspläne.

Als Einstieg hat es sich bewährt, dass die Schüler/innen im ersten Schuljahr in einem sogenannten **Grundbildungsjahr an der KGHS** unterrichtet und erst im zweiten Schuljahr einer ersten Klasse der Grundschule zugeführt werden. Neben der Entwicklung sozialer Fähigkeiten und der Vermittlung von „Basiswissen“, Lernverhalten und Regeln, haben die Kolleg/innen der Grundschule die Möglichkeit, die behinderten Kinder und deren Lehrer/innen vor ihrer endgültigen Entscheidung für diese anspruchsvolle Aufgabe kennen zu lernen. Das Grundprinzip des gemeinsamen Weges lautet:

Es soll soviel wie möglich an gemeinsamem, nur wenn nötig getrennter Unterricht stattfinden!

Dass wir ein so positives Fazit ziehen können, hat mehrere Gründe:

- Die Lehrerteams gehen das integrative Neuland mit viel Energie, großem zeitlichen Engagement und Pioniergeist an.
- Die Erkenntnis, dass der Weg das Ziel ist, nimmt den allzu großen Druck zur Perfektion.
- Die Schüler/innen mit und ohne Behinderung erleichtern den gemeinsamen Weg durch ihren offenen und natürlichen Umgang und die Bereitschaft, sich gegenseitig mit den vorhandenen Besonderheiten anzunehmen.
- Insgesamt wurde ein gleichwertiger alternativer Weg zur Bildung und Förderung unserer Schüler/innen an der Stammschule geebnet – inklusiver Unterricht in Verbindung mit gemeinsamem Leben in der Schule ist ein unverzichtbarer Bestandteil unseres Schulprofils geworden!

Die Erfahrungen einer 9-jährigen Kooperation in der Grund- und Hauptschule der Theodor-Heuglin-Schule Hirschlanden und der Friedrich-Schiller-Schule Renningen liegen in zwei Broschüren vor.

Im Oktober 2010 wurde der Karl-Georg-Haldenwang-Schule für „das vorbildliche Engagement auf dem Weg zur inklusiven Schule“ im Rahmen der Vergabe des Jakob-Muth-Preises mit einer Urkunde Dank und Anerkennung ausgesprochen; damit verbunden ist gleichzeitig die Aufnahme in eine Liste von sechs Mut machenden Schulen in Baden-Württemberg!

Organisations- und Teamentwicklung an der Karl-Georg-Haldenwang-Schule

Schulleitung

Gesamtlehrerkonferenz

**Leitungsteam:
Schulleitung
+ Teamleiter/innen**

Stufen- konferenzen	Grundstufe	Hauptstufe	Berufsschulstufe BVE
Klassenteams (24)	Klassen 1a/b 2a/b 3a(GMS)/b 4a/b 5a/b	Klassen 6a /b 7a(GMS)/b 8a/b 9a	Klassen B1 bis B5 BEK/KoBV
Kooperations- Klassen (6)	Leonberg (2) Rutesheim	Renningen Rutesheim (WRS) Hirschlanden	Berufsschulzentrum Leonberg
SuS mit sonderpäd. Förderbedarf an der Gemeinschaftsschule (GMS) (12)	Hirschlanden KL2 (GMS)	Hirschlanden KL6 (GMS)	-

Steuergruppe

**Bedarfsorientierte
Arbeitsgruppen**
z.B. AG „Feste und
Feiern“

**Fachteam
Kommunikation**

**Fachteam
Basale Förderung**

**Fachteam
Sexualerziehung**

**Fachteam
Kooperation**

**Fachteam
Inklusion**

